

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 21. August 1880.

Nr. 390.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Der Kultusminister hat aus den von den königlichen Provinzial-Schul-Kollegien anlässlich einer an dieselben ergangenen Circular-Befugung vom 22. Juli erstatteten Berichten mit Befriedigung erfahren, dass in denjenigen höheren Schulen, deren Schüler ausschließlich oder überwiegend dem evangelischen Bekenntnisse angehören, sowie in den evangelischen Seminarien und Präparanden-Anstalten — auch ohne besondere Anordnung, die gute Gewohnheit besteht, an den Gedächtnistagen der kirchlichen Reformation nicht schweigend vorüber zu gehen, sondern in der Zeit des Festes den Schülern zu ihrer religiösen Erbauung die hohe Bedeutung desselben nahe zu legen. In der Verschiedenheit der Form, in welcher dies ausgeführt wird: in einzelnen Anstalten durch besondere Schulfeier, in den meisten bei dem Religions-Unterrichte und der Schulanbahn — sei um so weniger Anlass zu einer allgemeinen Anordnung vorhanden, als diese Verschiedenheit meistens in historischen Erinnerungen, örtlicher Sitte oder in sonstigen Verhältnissen der Schule ihre gute Begründung hat. Der Minister empfiehlt daher in einem Erlasse vom 21. v. Mts. den königlichen Provinzial-Schul-Kollegien, durch ihre Departements-Räte bei Revision der einzelnen Anstalten dahin wirken zu lassen, dass die in jeder derselben bereits bestehende Einrichtung in würdiger, für die Schüler je nach Alters- und Bildungsstufe wahrhaft erbaulich Weise in Ausführung gebracht werde.

Berlin, 20. August. Diejenigen katholischen Geistlichen in der Normandie, welche den Präsidenten Grevy bei seiner Reise nach Cherbourg in sympathischer Weise begrüßten, haben jetzt alle gegen die guten Absichten, welche man ihnen betreffs der Republik zuschob, direkt oder indirekt Protest erhoben und erklärt, dass sie alle „die grimmigsten Feinde einer Regierung“ seien, welche es sich herausnehme, die Jesuiten zu verfolgen! Sie müssten dies auf Befehl des Papstes thun, der, nachdem er von den Kundgebungen der Geistlichen erfahren, dem betreffenden Bischof sofort die Weisung zukommen ließ, die unter ihm stehenden Geistlichen zum Widerstand zu veranlassen. Der päpstliche Nuntius hat sich, so erzählt man der „R. Z.“ aus Paris, als richtiger Vorkämpfer im Streit mit und ohne Rücksicht auf sich warren lässt, beehrt, den normannischen Klerus, der bei Greys Reise Sympathie für den Staat zeigte, auf den Nacken zu treten und ihn Widerstand erheben zu lassen; und der Klerus hat zu dieser direkt gegen das französische Staatsoberhaupt gerichteten Kundgebung sich ohne Weiteres herbeigelassen und gezeigt, wie streng die Jesuiten augenblicklich in der französischen Republik das Regiment führen.

Der „Monde“ kündigt zugleich an, dass die Kirche sich auf neue Kämpfe vorbereite: es scheint, als werde jetzt der Kampf wegen Ernennung der Bischöfe zwischen der Republik und der Kirche entbrennen. Der „Monde“ setzt mit dem cynischen Spohne, der den ultramontanen Organen so wohl gefällt, hinzu:

„Wird die Republik die Bischöfe vom Papste trennen? Das Blatt des Herrn Gambetta scheint zu glauben, Napoleon sei durch das Konkordat zum Oberpriester der gallikanischen Kirche erklärt worden. Dies wäre eine sehr originelle Idee, denn Herr Grevy als Nachfolger des großen Mannes würde Oberpriester sein und sein Pontifikat Herrn Gambetta übergeben. Alles deutet darauf hin, dass die Verfolgung nicht beim regelmäßigen Klerus stehen bleiben wird. Die Bischöfe sind jetzt bedroht.“

Ob angesichts solcher Vorgänge in Frankreich, angesichts der anmaßenden Sprache des Papstes gegen Belgien die Staatsgewalt in Preußen sich wirklich und allen Ernstes dem Glauben hingeben kann, es sei ein ehrliebender Friede mit der Kurie und den Jesuiten möglich, man werde in Rom einem protestantischen Staate mehr Rechte einräumen als dem katholischen Belgien oder Frankreich?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt aus Anlass der letzten Wasserscheiden in Oberschlesien:

Bereits vom Jahre 1763, unter der Regierung Friedrich des Großen, läßt sich der Beginn der Maßnahmen zur Verbesserung der Schiffahrt der Oder bezeichnen. 1816 begann eine neue Periode, die bis 1842 reicht, und in welcher man zur Beseitigung der Uebelstände dieses Stromes zunächst auf die Schaffung einer ansehnlichen Bahrfl.

nacht nahm. Während dieses 27jährigen Zeitraumes war der verwilderte Strom — die Regierung erkennt hiermit ausdrücklich die schlechte Beschaffenheit der Oder an — immerhin so weit geregelt, daß 8422 Morgen Sandfelder an seinen Ufern bepflanzt werden konnten, und daß die Sicherheit der Bahrfl. eine wesentliche Erhöhung erfahren hatte. Nach dem Jahre 1842 wurde sehr bald die Nothwendigkeit erkannt, mit der weiteren Regulirung der Oder nicht länger in der bisherigen Weise vorzugehen. Man wollte die Stützwerksarbeit, von der ein durchgreifender Erfolg nicht zu erwarten war, beseitigen. Man beschloß deshalb, eine bestimmte Stromstrecke im Zusammenhange vollständig zu reguliren. Dieses Verfahren bezeichnete das „weitere Vorgehen der Verwaltung in der Oder-Regulirung.“ In der Periode von 1860 bis 1867 konnte jedoch wegen der Finanzlage des Staates nicht alljährlich zur Fortsetzung der Oder-Regulirung die Summe von 900,000 Mark aufgewendet werden; es konnten nur 3—600,000 Mark dafür in Ansatz gebracht werden. Es wurde unter Benützung aller im Laufe der Jahre von 1816 an gesammelten Erfahrungen, welche die Technik und praktische Ausführung betrafen, der Regulirung der Oder die größte Aufmerksamkeit gewidmet und als Endziel dieser hingestellt: Erreichung einer überall gleichmäßigen Bahrfl. von mindestens 1 Meter bei dem bekannten niedrigen Wasserstande. Es kann aber darüber kein Zweifel obwalten, sagt die Denkschrift, „daß die in dem Regulirungswerke noch vorhandenen Lücken, also die Vervollendung der bereits in der Regulirung begriffenen und der Ausbau der noch unvollständig regulirten Strecken, ohne Zögern ausgeführt werden müssen.“ Es zeigt dieser Mahnruf, daß die Staatsregierung die Schäden, welche die Oder mit sich führt, vollkommen erkannt, aber auch ebenso gewillt ist, diesen Schäden Abhilfe zu geben.

Was nun die momentane Lage der durch die Bahrfl. Schäden heimgesuchten Gegenden anbelangt, so wird sich die Aufmerksamkeit in erster Reihe nach unserem Dafürhalten dahin zu richten haben, die Straßen- und Wegebauten zu veranlassen und den Beschädigten Saatgut zur Verfügung zu stellen. Neben der Fürsorge für einen geregelten Lauf der Oder war es die Sorge für Verbesserungen des Deich- und Meliorationswesens. Im Bereiche des Bahrfl. rechts mußte eine grundlegende gesetzliche Ordnung geschaffen werden. Ueber das Bedürfnis einer gründlichen Umgestaltung der bestehenden Gesetze wegen Beschaffung der Vorflut, wegen Benützung, Veränderung und Unterhaltung der Gewässer bestand kein Zweifel. Vornämlich zwei Punkte waren es, welche in der bisherigen Deichwirtschaft eine Verbesserung erheischten. Zunächst die Gefahren, Nachtheile und Lasten, welche die jährlich wiederkehrenden Hochfluthen unserer Ströme der Landwirtschaft bereiten, alsdann eine geregelte Ausnutzung der Hochfluthen zur Anseuchung, Bewässerung und zur Erhöhung der Bodenfläche. Unter den Mitteln, mit welchen dem ersten Punkt Rechnung getragen werden kann, legt man großen Werth auf eine energische Thätigkeit für die Wiederherstellung des Landes und die Herstellung von Reservoiren als Wehren zur zeitweisen Aufnahme der Regenmengen und Hochfluthen.

Der erste und wichtigste Schritt, um die Herrschaft über das Wasser zu gewinnen, ist die Abwehr der Hochfluthen. Diesem Zwecke dienen die Winterdeiche, demnach mußte für eine vollkommene Abwässerung der eingebrachten Distrikte gesorgt werden. Es sind seit dem Jahre 1850 für größere Boden-Meliorationen erhebliche Staatsmittel flüssig gemacht. Seit dem Jahre 1876 sind in Folge des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 der landwirtschaftlichen Verwaltung die Dispositionsfonds zur Bewilligung von Darlehen und Unterstützungen für größere gemeinnützige Landes-Meliorationen und Deichbauten entzogen und den Verbänden der Provinzen überwiesen. Ein Deichschußsystem in der umfangreichsten Weise durchzuführen ist die stete Vorsehr der Regierung, und sie geht Hand in Hand mit der Regulirung der Ströme. Auf beiden Gebieten ist bis dahin Vieles geleistet, aber Vieles muß noch geleistet werden. Dieser Verpflichtung hat sich die landwirtschaftliche Verwaltung nicht entzogen, und sie rechnet eine glückliche Lösung der Angelegenheit zu ihren wichtigsten, aber auch zu ihren schwierigsten Aufgaben.

Ausland.

Wien, 19. August. Der Bericht über den Ausfall der Ernte in Oesterreich-Ungarn besagt, daß die Ernte, was die Winterfrüchte anlangt, in keiner der beiden Reichshälften den gehegten Erwartungen entspricht. Der Weizen ergibt in Ungarn kaum eine Mittelernte; da aber in Galizien das Ergebniß günstiger ist, so kann die Gesamt-Monarchie ihr diesjähriges Ergebniß in Weizen recht wohl als eine Mittelernte bezeichnen. Die Qualität des Weizens ist jedoch jenseits der Leitha eine bessere als diesseits derselben. Die Exportfähigkeit der Monarchie in Weizen wird auf 2½ Millionen Centner beziffert. Der Roggen hat in beiden Reichshälften ein unter dem Mittel stehendes Ergebniß geliefert, und es dürfte von ihm nur sehr wenig ausgeführt werden können. Der Ertrag der Sommerfrüchte dagegen hat die gehegten Hoffnungen erfüllt; insbesondere zeigt Weizen in Ungarn ein Ergebniß über das Mittel im Belaufe von ungefähr 1½ Millionen, in Galizien ein solches von ungefähr 1 Million Hektoliter. Die Güte des Produkts entspricht nicht ganz der Erwartung. Die Ausfuhrfähigkeit der Monarchie in diesen Produkten dürfte etwa 3 Millionen Centner betragen. Der Hafer hat in beiden Reichshälften eine reiche Ernte geliefert und dürfte eine Ausfuhr von 2 Millionen Centner gestatten. Die Aussichten für den Mais sind ebenfalls günstige, während sich bezüglich der Kartoffeln noch nicht Bestimmtes sagen läßt. Die ausländischen Erntebefichte lauten im Allgemeinen nicht ungünstig. Bis jetzt war der Saatenmarkt, der im städtischen Lagerhause abgehalten wird, von etwa 5000 Theilnehmern besucht. Am gestrigen Tage konnte sich naturgemäß der Verkehr, der übrigens erst gegen Mittag begann, nur wenig entwickeln. Die Käufer zeigten große Zurückhaltung, während die Verkäufer die Preise sehr behaupteten. Trotzdem ist das Ergebniß kein ungünstiges zu nennen, indem etwa 30,000 Centner Weizen und über 50,000 Centner Gerste zum Verkauf gelangten. Die Preise des Weizens, anfangs gedrückt, erholt sich später vollständig. Korn war in effektiver Waare wenig aufzubringen und der Verkehr konnte, ungeachtet der hier gezeigten regen Kaufkraft, keine größere Ausdehnung gewinnen. Gerste wurde hauptsächlich für die Ausfuhr gehandelt. Mährische Gerste wurde für Magdeburg, München und Mannheim, Slavische für verschiedene süddeutsche und Schweizer Plätze, Futtergerste für Norddeutschland gekauft. Der Verkehr in anderen Artikeln war wenig bedeutend.

Konstantinopel, 13. August. Ein charakteristischer Zug der Lage ist die in der offiziellen Presse zu Tage tretende feindselige Stimmung gegen England. Ein Blatt gab offen der Freude über die Erkrankung Gladstone's Ausdruck und rief ihm, abzuhandeln. Ein anderes prophezeite, daß binnen Kurzem schreckliche Katastrophen die englische Herrschaft in Indien vernichten würden. Der gestrige „Balk“ stellte der englischen Politik „eine furchtbare moralische Schlappe“ im Orient in Aussicht und machte den englischen Staatsmännern den Vorwurf, daß sie sich um die Mißbräuche in der türkischen Administration kümmern, anstatt sich ernstlich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu befassen.

Midhat Pascha hat sich endlich entschlossen, nach Smyrna abzureisen und den Befehlen des Sultans weiter keinen unnützen und gefährlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die Ungnade, welche ihn betroffen, wurde zum großen Theil durch die eingehenden Berichte hervorgerufen, welche der französische Militär-Attache, Marquis de Torcy, über Midhats Verwaltung hierher sandte. Von seiner Regierung mit einer Mission nach Kleinasien und Syrien betraut, konnte der Marquis de Torcy, als er nach Damaskus kam, ohne große Mühe zwei Dinge feststellen: erstens daß Midhat Pascha mit allen möglichen Mitteln die Bande zwischen der Zentralregierung und Syrien zu lockern trachtete, und zweitens, daß Midhat Pascha sehr enge Verbindungen mit den englischen Konsula und den englischen Agenten unterhielt, welche sich insbesondere nach Damaskus begaben. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, hatte Graf Torcy Gelegenheit, dem Sultan seine Wahrnehmungen über Midhat Pascha mitzutheilen. Seine Angaben wurden durch den Militärgouverneur von Jerusalem, Demit Pascha, einem Sohne des greisen Namik, bestätigt. Kurz, Abdul Hamid fand es für gerathen, den Plänen

Midhats durch seine Vernehmung nach Smyrna ein Ende zu machen, und der Verdruß der Engländer über diese Maßregel bewies zur Genüge, daß ihnen Midhat mehr als ein gewöhnlicher Freund, ein eifriges Werkzeug ihrer orientalischen Politik war.

Der Ramadan ist infolge Geldmangels sehr kläglich. Von den Truppen haben nur die Garde-soldaten ihren Sold erhalten, während die überwiegende Mehrzahl der Beamten mit einem unbedeutenden Betrag abgefunden wurde, was begreiflicher Weise eine allgemeine Mißstimmung erweckte.

Konstanz, 12. August. Die Verbrechen und Attentate gegen das Leben, die Ehre und das Eigentum der unglücklichen muslimänischen Bevölkerung von Rußschuk und Umgebung nehmen in beklagenswerther Weise überhand. Seit einigen Tagen sind zwanzig Fälle von Mord, Raub und Schändung gemeldet worden, und die Bulgaren, welche sich dieser Verbrechen schuldig gemacht haben, gehen ruhig ihren Weg, ohne von irgend Jemandem bestraft zu werden. Eine Aufzählung der einzelnen Fälle würde zu weit führen, ich begnüge mich mit der Darstellung des folgenden, vor 5 Tagen in der Umgebung von Rußschuk stattgehabten Vorfalles: Ein gewisser Hadshi Jakub aus dem Dorfe Borassan, 3 Stunden von der Stadt entfernt, geht mit zwei seiner Gefährten, um seine Dienestände zu besuchen, welche in der Nähe gelegen sind. Gegen Abend werden die drei von zehn Bulgaren überfallen und gebunden. Von Hadshi Jakub wird Geld verlangt. Der Gefangene versichert, daß er keines bei sich trage und seine ganze Habe im Dorfe sei; darauf zünden die Verbrecher ein Reisfeuer an, auf welches sie den Unglücklichen hinstrecken. Einer der Gefährten Jakub's hat indessen seine Bande geschnitten und ist nach dem Dorfe gelaufen, um Hilfe herbeizuschaffen. Als aber die Leute kamen, waren die Bulgaren fort, den Hadshi Jakub fanden sie halb verbrannt, jedoch noch am Leben. Er er den Geist aufgab, konnte er noch drei seiner Mörder bei Namen nennen. Diese sind: Juvatscho, Schullehrer aus dem Dorfe Bagallie; Blantscho, Jäger aus demselben Dorfe; Sani, der „Tschingiane“ (Zigeuner) genannt, aus dem Dorfe Eptail. Den Namen eines vierten Spielgesellen habe ich nicht erfahren können. Die vier Mörder wurden festgenommen, nach Rußschuk gebracht, doch nach vier Tagen wieder in Freiheit gesetzt. Zur Stunde kümmert sich Niemand mehr um diesen Vorfalle. Noch kein Bulgare ist ja bisher für ein an einem Muselman begangenes Verbrechen bestraft worden. Die mohamedanische Bevölkerung wandert denn auch massenhaft aus. Hunderte von Familien geben allmählich zu Schiff, um nach der Dobrudscha oder der Türkei zu ziehen.

Provinzielles.

Stettin, 21. August. Wie erhalten von Lausnitzer Seite folgende Zuschrift: „Das „Berliner Tageblatt“ und ebenso eine Königsberger Zeitung bringen die tendenziöse Nachricht, daß in der Umgebung von Berlin Kartoffeln mit Mark 81 per Doppel zur Herbst-Lieferung bezahlt werden, diverse Landleute aber noch höhere Preise abwarten.“

Wir bezeichnen diese Mittheilung als tendenziös, weil dieselbe augenscheinlich dazu angethan ist, die Landleute irre zu leiten und wie man sagt, speziell von Betheiligten ausgeht, welche hierdurch bei den in diesem Jahre um Berlin stattfindenden großen Manövern eine höhere Entschädigungssumme für ihre getretenen Kartoffelfelder zu erlangen hoffen.

Obige Nachricht hat auch ihren Weg in unsere Kreisblätter gefunden und beginnt auch bei unseren Landleuten Hoffnungen zu erwecken, die durchaus nicht realistisch sind und unserem Export-Geschäfte nur Schaden können.

Es sind hier einige Abschlässe gemacht worden bis zu M. 50 fremd. Stettin für fertige, hellrothe Exportwaare, doch da die Ernte-Aussichten in England, Schottland und Irland, sowie Frankreich als ganz vorzüglich verbürgt werden, so ist auch zu obigem Preise nur ein limitirtes Geschäft denkbar.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Preise in diesem Herbst ganz erheblich niedriger einsehen müssen als im vorigen Jahre, um überhaupt konkurrenzfähig zu sein.

Auf das Gastspiel des künftigen kaiserlichen Hofkapellmeisters Herrn Karl Wilh. Büllers am

hiesigen Belle-Heater wollen wir noch-
mals empfehlen. Der junge, überaus
begabte Künstler tritt am Sonntag in dem reizen-
den Arrongetischen Volksstück „Mein Le-
pold“ auf und wird in der Rolle des Weigelt
sicher den höchsten Anforderungen genügen. Wir
haben diese Leistung des verehrten Gastes kennen
gelernt und müssen ihr unser vollstes Lob spenden.
Uebrigens soll der Garten am Sonntag wieder
illuminirt werden, auch wird am Abend ein sehr
schönes Feuerwerk zum Abbrengen kommen. Schlach-
tmusik mit Gewehrfeuer wird den Beschluß der
Sonntagfeier bilden.

Der Gerichts-Assessor Dr. Treptow
aus Greifswald ist vom 1. August d. J. ab zur
Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Landgerichte
hier selbst zugelassen.

Dem Steuermann Heine U. n. u. s. aus
Swinemünde ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Ret-
tung aus Gefahr verliehen worden.

Das gestern Abend von dem Sängerkor-
der „Stettiner Handwerker-Resourcé“ unter Leitung
seines Dirigenten, des Herrn Lehrers Kieck, im
Stadtspark veranstellte Konzert war leider nicht so
zahlreich besucht, als es mit Rücksicht auf den guten
Zweck zu wünschen gewesen wäre. Im Uebrigen
beschränkte dasselbe jedoch allgemein und wurde
jede von dem Verein vorgetragene Piece mit Beifall
aufgenommen; besonderen Anklang fand Abt's „Die
schönste Zeit, ein Lied zu singen“ und Heuschel's
„Jägerlied“, sowie die Tenor- und Bariton-
solos. Die Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Herrn
Reichner hatte den instrumentalen Theil übernommen
und führte ihn mit gewohnter Sicherheit durch.
Die von der Gesellschaft Neuport in den Pausen
ausgeführten Produktionen am Trapes und auf dem
gespannten Seil fanden als angenehme Abwechslung
Anklang. — Zu wünschen wäre, daß der Welt
des Stadtspark den Kindern das Spielbieten von
Blumen im Kolal verbieten möchte, denn dieselben
kränken in der Bette Unverschämtes und belästigen
das Publikum in jeder Weise.

Wie wir erfahren, ist für das hiesige
Stadttheater-Orchester an Stelle des Herrn Knop
der bisherige Konzertmeister des Krüll'schen Konzert-
und Theater-Orchesters in Berlin, Herr Katt-
waffler — ein Schüler des Professors Joachim
— als Konzertmeister engagirt.

Gestern Vormittag hatte die Frau des
Büchtermachers Koplin auf dem Hofe des Grund-
stücks Splittstraße 11 ein Kinderbett zum Trocknen
aufgehängt; als sie dasselbe am Mittag abnehmen
wollte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß sich
bereits ein Viehhäber dafür gefunden und dasselbe
gestohlen hatte.

Ein unbekannter Mann erkundigte sich am
18. d. Mts., Nachmittags, in dem Hause Kloster-
hof 28 in verschiedenen Wohnungen nach einem
Fräulein, welches nicht im Hause wohnte; in der
dritten Etage öffnete er die Wohnung des Tischlers
Paul mittels Nachschlüssel und entwendete aus einem
Portemonnaie, welches in einem unverschlossenen
Schränke lag, 3 Mark. Darauf entfernte er sich
wieder und verabschiedete sich noch von einem
Mädchen, welches im vierten Stock wohnt und
welches ihn bemerkt hatte, als er die Thür öffnete.

(Personal-Chronik.) Der bis-
herige Predigamt-Kandidat Johannes Stücker ist
zum Pastor a. d. i. in Obernhausen, Synodi-
cal-Regenwalde, ernannt und in dieses Amt eingeführt
worden. — Das Diakoniat in Regenwalde i. Pom.,
Privat-Patronats, kommt durch die Verlegung des
bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur
Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt
ercl. Meibisch'sche Pension 1800 Mark. Bewer-
bungsgesuche nimmt im Auftrage der Patrone der
Oberprediger Hofhoff in Regenwalde i. Pom. ent-
gegen. — Die Küster- und Lehrstelle in Cladow,
Kreis Demmin, kommt durch die Emeritierung ihres
jetztigen Inhabers zur Erledigung. Die Wieder-
besetzung erfolgt durch die königliche Regierung. —
Die Küster- und Lehrstelle in Neu-Damerow,
Synode Regenwalde, Kreis Saagitz, ist durch den
Tod ihres jetztigen Inhabers erledigt. Sie ist
Privatpatronats. — Die Küster- und Lehrstelle
in Groß-Schlattow, Kreis Saagitz, ist durch den
Tod des jetztigen Inhabers erledigt. Die Wie-
derbesetzung derselben erfolgt durch die königliche
Regierung. — Die Lehrstelle in Camp, Synodi-
cal-Regenwalde, Kreis Saagitz, kommt durch die Em-
eritierung ihres bisherigen Inhabers zur Erledigung.
Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch Verlegung
des Magisters in Anklam. — Der provisorische
Lehrer Wedig zu Anklam, der provisorische Küster
und Lehrer Schröder zu Petershagen und der Schul-
lehrer Dreyer in Schützenau, Synode Golb, sind
fest angestellt worden. — Der Schiffszimmermann
Wilhelm Stein zu Swinemünde ist als königlicher
Revierlootse zu Swinemünde angestellt. — Der
königliche Reviervogt Friedrich Christian Rübner
zu Swinemünde ist gestorben. — Befördert oder
versetzt sind: der kommissarische Bureau-Assistent
Hein bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung in de-
finitiv angestellt; der frühere Gerichtsvollzieher
Müller zum Haupt-Steuer-Amts-Assistenten in
Stettin; der Grenz-Aufsicht-Kreuzer in Swin-
münde, sowie die Steuer-Aufsicht-Leutnant in Oredow
und Lampe in Jobben. — Provinz Schlesien —
als Steuer-Aufsicht nach Stettin. — Neu ange-
stellt ist: der frühere Feldwebel des 5. Branden-
burgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 Carl
Schulze als Grenz-Aufsicht in Swinemünde.

Anklam, 20. August. Für die Verhandlungen
der Bienenzucht sind folgende Referate angemeldet:
Müller-Panow: Wie äußert sich die Maitran-
zeit der Bienen und welche ist ihre Ursache?
Berlin-Schwabach: Das Absterben der Bie-
nenkönigin durch Gitter oder Käfig. Böhmert.

Anklam: Die Hannemann'schen Bienenstöcke. Jen-
sen-Volg: Die marktschreierischen Anpreisungen
bienenwirtschaftlicher Geräthe etc. in den Vereins-
blättern. Kabbell-Franzburg: a. Imker und
Landmann oder die Bienenweibe. b. Die Bienen-
wohnung. Kabbell-Kennlich: a. Welche Grab-
von Borstich sollen und können wir beim Zusehen
von Edelköniginnen beobachten? b. Warum nützen
wir Bienenzucht, auch bei Bewirtschaftung von
Mobilstöcken, die sich uns darbietende Tracht im
Garten noch zu wenig aus? Müller-Grün-
men: In welcher Hinsicht ist bei der Bienenzucht
eine Ertragssteigerung möglich? Kabbow-Ho-
heborn: a. Sind die Gründe stichhaltig, die für
die vorwiegende Schwärmsucht und das damit zu-
sammenhängende zahlreiche Absterben der Bienen
geltend gemacht werden? b. Warum ist es noch
wenig, daß Bienenzüchter gute Bienenbücher lesen
und als Mitglieder namentlich auch das Vereins-
blatt halten müssen? Reinert-Starlow: Ist
die in letzter Zeit bei uns aufgetretene Brutfäule
die wirkliche Faulbrut oder nur eine vorübergehende
Erscheinung? Welche Heilverfahren sind gemacht und
welche Resultate damit erzielt? Sanft-Lorge-
low: Die spekulative Fütterung durch Surrogate.

Chysium-Theater.

Gastspiel des Hofkapitän Herrn Heinrich
Grans: „Die beiden Klingenberg“,
Euspiel in 4 Akten von A. v. Kopecke.

Der Dichter des berühmten und berühmten
sentimentalen Drama's „Menschenhaß und Reue“,
das, nach allgemeinem Beifallgehohe des ganzen
Europas, nur in dem kunstgewandten kleinen Bet-
mar eine richtige Abfertigung erfährt und Schiller
in dem spöttischen Ausspruch veranlaßt:

„Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die
Tugend zu Tisch“,

der fruchtbarste Lustspiel-Dichter der Deutschen, er
ist heute fast vergessen oder lebt doch nur noch in
einem oder dem anderen seiner 211 Stücke fort,
in welchem vornehmlich auch „Die beiden Klinge-
berg“ gebildet, das durch seinen gemachten Dialog,
die leichtgeschürzte Handlung und seine prädelnde
Frischheit immer noch sein Publikum anlocken
wird. Friedrich Haase — Heinrich Grans, beide
sorgen dafür, daß der Schöpfer der „deutschen
Kleinräuber“ mit ihren berühmten „Krautwinkeln“
in der Erinnerung eines unterhaltungsbedürftigen
Publikums fortlebe. Es ist dem Künstler in der
Rolle des Klingenberg Vater die Möglichkeit zur
feinsten Charaktermalerei gegeben und unter verehrter
Gast weiß dieselbe in zutreffender Weise zur Wie-
derherstellung zu gestalten. Herr Grans bot eine sehr
tüchtige Leistung, die, ähnlich wie bei Haase, die
ins Detail vorbereitet ist und erstellte somit auch
sehr bald einen nachhaltigen Erfolg. Bei offener
Szene hervorgerufen, zog ihn der anhaltende Bei-
fall nach dem ersten Akt zweimal an die Lampen.
Die hiesigen Kräfte unterstützen den Künstler in
gewohnter tüchtiger Weise. Herr Hänseler
(Klingenberg Sohn) lieferte vom Neuen den Beweis,
in ihm den denkenden und routinirten Schauspiel-
erbliden zu müssen. Seine Leistung war sehr an-
erkennenswerth. Ebenso boten Fr. Angella Frey,
Fr. Schöffig, Fr. Seiden, Herr Lei-
chert das Beste, besonders galt anhaltender Beifall
der ersten Dame.

H. v. R.

Bermischtes.

Berlin, 19. August. Eine Bande von
sechs meist schon vorbestraften Burschen im Alter
von 16—18 Jahren, welche vor mehreren Wochen
an einer Leichenberaubung auf dem katholischen
Georgienkirchhofe bei Weissensee beteiligt gewesen
sind, am Mittwoch von der Kriminalbehörde ermittelt
und verhaftet worden. Das von derselben ver-
übte Verbrechen war bisher noch gar nicht bekannt
geworden und steht in keinem Zusammenhange mit
den in der Nacht vom 9.—10. August cr. auf den
Kirchhofe verübten Leichenschändungen. Ein hiesiger
Kriminal-Beamter begegnete vorgestern einem herum-
vagabondirenden 16jährigen Arbeitsburschen in der
Rosenthalerstraße, Namens Georg Leffer, der sei-
niger Zeit gesucht wurde. Dem Kriminalkom-
missariat vorgeführt, gestand er bei seiner Verneh-
mung über etwaige Theilnahme an einigen in letzter
Zeit verübten Diebstählen, an einer Leichenberau-
bung in der Leichenhalle des Georgienkirchhofes be-
weissensee am 20. Juli cr. Abends theilhaftig ge-
wesen zu sein. Obwohl über dieses Verbrechen
der hiesigen Kriminalpolizei von keiner Seite irgend
eine Anzeige zugegangen war, so ging doch der ver-
nehmende Kriminalkommissarius sofort auf die
Thatfache ein und erfuhr nach längerem Inquiriren
folgendes: Leffer war in Gesellschaft des Arbeits-
burschen Wilhelm Scholz, des Arbeitsburschen Mei-
er, des Lehrlings Bismuth, des Schlosserlehrlings
Hahn und des Arbeitsburschen Junge am 19.
Juli cr. auf dem genannten Kirchhofe und sahen
einen reich geschmückten Sarg nach der Leichenhalle
tragen. Einige der Burschen folgten nach der in
Kellergechoße befindlichen Leichenhalle und sahen,
daß der Sarg auf Wunsch eines Angehörigen der
Leiche geöffnet wurde. In dem Sarge befand sich
eine Fraueneiche, welche zwei Ringe an zwei Fin-
gern der rechten Hand trug. Der Sarg wurde
darauf wieder geschlossen. Die zuschauenden Bur-
schen beschloßen, am nächsten folgenden Tages in
die Leichenhalle einzubrechen und den Sarg auszu-
führen. Am 20. Juli, Abends nach 9 Uhr, gin-
gen sie an die Ausführung. Scholz und Hahn,
welche sich mit Dietrich und Schlosserwerkzeugen
versehen hatten, begaben sich nach der Leichenhalle,
während die übrigen Komplizen an dem Kirchhofe-
Eingang versteckt „Schmieren“ fanden. Nachdem
Hahn die verschlossene Leichenhalle geöffnet hatte,
begab er sich mit Scholz nach dem Keller, wo sich
die den gesuchten Sarg noch fanden. Der Dedel

des Sarges, welcher sich sehr schwer aufschrauben
ließ, wurde von Hahn und Scholz aufgedrückt,
und nunmehr von Scholz versucht, die beiden
Ringe, einen goldenen Trauring und einen goldenen
Ring mit der Aufschrift „Gott schütze Dich“ von
dem Zeigefinger und dem kleinen Finger der rechten
Hand der Leiche abzulegen. Da ihm dies jedoch
nicht gelang, so schnitt er die beiden Finger der
Leiche ab und steckte sie nebst den beiden Ringen zu
sich. Den Sarg-Deckel stützten sie sodann über den
Sarg, ohne ihn zu befestigen, und entfernten sich
mit ihnen auf sie vor dem Kirchhofe stehenden Kom-
plices. Die Ringe wurden bei einem Pfandleiher
von ihnen veräußert und es ist der Kriminal-Polizei
bereits gelungen, einen derselben mit Beschlag zu
belegen. Da drei Komplizen, Bismuth, Hahn und
Junge, bereits wegen anderer Vergehen in der
Stadtverhaftung sich in der Untersuchungsgefängnis be-
finden und die beiden Uebrigen, Scholz und Meier, bald
ermittelt waren, konnten gestern Vormittag bereits
sämmliche Theilnehmer an der That dem Amts-
gericht II vorgeführt werden. Merkwürdig ist,
daß über diese grausige That bisher nichts bekannt
geworden, obgleich die Leichendiener, als sie am
folgenden Tage den Sarg nach dem Grabe tra-
gen, bemerken mußten, daß der Dedel des Sarges
aufgedrückt war. Die Angehörigen der beerdigen
Leiche werden wohl erst durch diese Notiz von der
Veranbarung Kenntniß erhalten. — Eine Theilneh-
mung an den in der Nacht vom 9. zum 10. Au-
gust cr. verübten Leichenschändungen auf demselben
Kirchhofe stellen die verhafteten Burschen in Ab-
rede, und es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß
diese offenbar nur vom Eigennus (um Diebstähle
auszuführen) getriebenen Burschen die Schändung
der am 10. August vorgefundenen Frauenleiche ver-
übt und dabei nicht auf dem Finger befind-
lichen goldenen Ring geraubt haben, der sich noch
am Finger vorgefunden hat. — Von anderer Seite
wird dagegen mitgetheilt, daß als Derjenige, der
in der Nacht zum 10. d. M. auf dem bei Weissensee
gelegenen Georgienkirchhof drei Leichen aus den
Särgen genommen und verstümmelt hatte, ein 28-
jähriger Arbeitsbursche, der in Weissensee wohnte,
ermittelt und verhaftet worden ist. Angehört ist
der Mensch grüßegestört; er hat, wie er angibt,
die Leichen zu einer sympathischen Kur verwenden
wollen. Der Verdacht lenkte sich auf ihn in
folge einiger von ihm selbst gethanen Redensarten.
Ob er an den im August v. J. und im Fe-
bruar d. J. auf dem katholischen Kirchhofe ver-
übten Leichenschändungen theilhaftig war, ist bisher
noch nicht festgestellt. Er selbst leugnet die Thä-
terschaft.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen,
Fehr. v. Mantuffel, ist nicht nur durch sein jo-
viales Wesen, sondern auch durch seinen derben
Witz bekannt. Vor wenigen Tagen hat Freiherr
o. Mantuffel wiederum mehrere Städte der Reichs-
lande, so Mappolowweiler und die umliegenden Orte
besucht und ist derselbe überall mit großem Enthu-
siasmus empfangen worden. In Klempheim ist der
Statthalter persönlich vom Straßburger Bischof
Kraß begrüßt worden und hat sich in dessen Be-
gleitung sodann nach dem Geburtsorte des Bischofs,
Siegolsheim, begeben. Auf der weiteren Tour des
Statthalters ereignete sich ein drohlicher Zwischenfall.
In Deunweier begrüßte Herr Commerpinger, ein
Bekannter des Lehrersandes, den Statthalter und las
selbst ein Adresschen auf den Namen Mantuffel
vor. Herr v. Mantuffel ließ sich alsdann das
Gedicht überreichen, warf schmunzelnd einen Blick
darauf und sagte zu dem Verfasser: „Mein lieber
Herr, Sie haben sich geirrt, denn ich bin ein Teufel
mit einem ff.“ Allgemeine Heiterkeit folgte dieser
Erklärung des Statthalters.

Amerika liegt nicht mehr allzuweit von
uns entfernt, — wenigstens was gewisse Pressverhält-
nisse und Meinungen mit Redaktionen anlangt. Man
draucht Amerika nur in — Zittau zu suchen. In
der „Zittauer Morgenzeit“ finden wir folgende un-
endlich harmlose Notiz: „Ein muthwilliges Attentat
— wir wollen nicht schlimmeres annehmen —
ist gestern Vormittag auf unser Redaktionslokal aus-
geführt worden. Eine ansehnliche aus einem Le-
ning abgefeuerte erbsengroße Kugel durchschlug mit
großer Bequemlichkeit eine Fensterscheibe des Lokals,
oraltte von der gegenüberliegenden Wand ab — ein
Loch in der Tapete zurücklassend — und fiel in der
Nähe des Ofens zu Boden. Wir wollen vorläufig
gegen den unbedonnenen Schützen keine polizeiliche
Hülfe in Anspruch nehmen, machen denselben jedoch
darauf aufmerksam, daß der kleine Scherz beinahe
von recht üblen Folgen begleitet gewesen wäre.
Unmittelbar neben der Stelle, wo die Kugel an die
Wand schlug, befand sich ein Knahe, welcher leicht
von dem Projektil hätte getroffen werden können.
Sollte nun aber ein tiefer Sinn im Knaben
Spiel liegen, so sei bemerkt, daß der Platz unserer
Redaktions auf der anderen Seite des Fensters ist.“
Könnte das nicht wirklich aus einem Blatte des
vestischen Amerika entnommen sein?

Ein Schulfestspiel seltener Art ist im
Zoologischen Garten zu Münster ausgeführt wor-
den. Seit vorigen Freitag verendete in auffallend
schneller Folge ein Thier nach dem andern, bis jetzt
etwa 40 Stück. Es hat sich herausgestellt, daß
ein Thier nach dem andern starb.

Literarisches.

G. Brüggemann, Verleger der Gerichtslosten
und Gedichte. Verlag von Otto Neuber in
Hamburg. Das Buch bietet ein sehr bequemes
Hilfsmittel, um alle Kosten bei den Gerichten, den
Gerichtsvollziehern und den Rechtsanwältinnen mit-
theilt, übersicht und berechnen zu können. Das
Buch wird vielen eine willkommene Gabe sein.
[147]

Frauengefallen der griechischen Sage und

Dichtung von Ema Schneider, mit 18 Illustrati-
onen in Holzschnitt. Leipzig, L. Fernau's Verlag.

Die Verfasserin der „Frauengefallen“, Ema
Schneider, hat im Jahre 1876 wiederholt Vorträge
über die Frauen der griechischen Sage und Dich-
tung im Victoria-Lyceum zu Köln, dessen Vorste-
herin sie ist, gehalten und in der denselben zu Theil
gewordenen Aufnahme Anlaß zur Herausgabe des
angekündigten Werks gefunden. Die Frauenwelt im
Besonderen wird ihr dafür Dank wissen, denn die-
ser, in erster Reihe der Kronprinzessin Victoria, ist
das an Umfang und Inhalt gleich reiche Werk ge-
widmet. Die Werke der klassischen Dichtung haben
bis zum heutigen Tage auf alle Künstlergenerationen
anregend eingewirkt und die schaffenden Künstler
dazu begeistert, die Gestalten der Dichtungen in
Stein und Farbe, in Wort und Ton in immer
gleicher und doch immer wechselnder Gestalt nachzu-
bilden. Man reißt jetzt viel; auf jedem Schritte
treten uns im Original oder in Nachbildung die
klassischen Kunstwerke in Gestalten entgegen, welche
die alte Zeit hervorbrachte, die Zeit der Renais-
sance wiederbelebte und zu welchen die Neu-
zeit zurückgekehrt, wie die Welle zum Ufer. Diese
Werke zu erklären, d. h. die Ideen klar zu legen,
welche die alte Welt damit verbunden hat, ist die
Hauptaufgabe, die das Buch zu erfüllen anstrebt.
Prächtige Illustrationen, wie in den Text gewie-
bte Dichtersprüche erleichtern die Lösung dieser Aufgabe
ungemein. Das Werk ist höchst interessant, jedem
Gebildeten und nach Bildung strebenden Mann zu
empfehlen. [161]

Viehmarkt.

Berlin, 20. August. Es standen zum Ver-
kauf: 125 Rinder, 921 Schweine, 897 Lämmer,
526 Hammel.

Von Rindern wurden nur einige Stücke ge-
ringerer Qualität vom Markt genommen, deren
Preis zwischen 40—50 Mark pro 100 Pfund
Schlachtwicht varirte.

Auch bei den Schweinen verblieb viel Ueber-
stand und verlief das Geschäft lange nicht so glatt
wie am Montag, wennschon Verkäufer ziemlich fest
auf den letzten Preisen hielten. Beste Waare
fehlte ganz; Landschweine erzielten 58—60, Auf-
sen 55—57 Mark pro 100 Pfund lebend Gewicht
bei einer Lard von 20 Prozent. Bakener circa
60 Mark bei 40—45 Pfund Lard.

Kälber wurden langsam geräumt und mit 40
bis 50, beste Stücke mit 55 Pf. pro 1 Pfund
Schlachtwicht bezahlt.

Von Hammeln, die durchweg aus dem Ueber-
stande vom verflossenen Montag bestanden, wurden
nur einzelne Stücke so verschiedener Qualität an
den Mann gebracht, daß eine Preisnormirung nicht
möglich ist.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. August. Die „Vol. Corr.“ meldet
aus Konstantinopel:

Die Pforte hat in ihrer neuesten Antwortnote
sich bereit erklärt, das Gebiet von Dulcigno ohne
Grunda und ohne Dinofch Montenegro zu über-
geben, gleichgültig aber eine Verlängerung der ihr
gekauften und am 24. d. Mts. ablaufenden Frist
verlangt.

Wien, 20. August. Wie der alten „Preise“
aus Belgrad gemeldet wird, gelte dort die Demis-
sion des Rabinets Ministers in Folge Fürst Milans
Reise nach Jasi für unausweichlich. Man betrachtet
ein zukünftiges militärisches Zusammengehen Ser-
biens mit austro-deutscher Allianz als abgemacht,
wogegen Oesterreich bezüglich des Handelsvertrages
Serbien Konzessionen machen werde.

Paris 20. August. Der Bey von Tunis
ertheilt einer französischen Gesellschaft die Konzession
zum Ausbau und zur Ausbeutung des Hafens
von Tunis. Das italienische Bahnprojekt Tunis-
Goulette wird dadurch absolut brach gelegt. Zu-
gleich verpflichtete sich der Bey, zukünftig keinerlei
Bahnkonzession ohne vorgängige Verständigung mit
der Regierung Frankreichs zu verleihen.

Rom, 20. August. Die für die europäische
Flottenkonvention in Dulcigno bestimmten ita-
lienischen Panzerfregatten „Roma“ und „Valestro“
sind unter dem Kommando des Admirals Fincati
gestern in Palermo zu dem englischen Mittelmeer-
Geschwader gelassen.

London, 20. August. Nach einem Telegramm
aus Shanghai von gestern ist der zum Tode ver-
urtheilte gewesene frühere Gesandte in Petersburg,
Lichun-How, wieder in Freiheit gesetzt worden.

London, 20. August. Oberhaus. Der Lord-
Präsident des Geheimen Rathes, Earl Spencer, er-
klärte, die Regierung beabsichtigt, daß durch die Land-
agitation der Iren in Irland gefährdet werde, be-
absichtige aber, keine Ausnahmemaßregeln eintreten
zu lassen. Er glaube, daß die bestehenden Gesetze
zur Erhaltung der Ruhe ausreichen würden, die
Regierung sei entschlossen, das Leben und Eigen-
thum, sowie Berechtigung und Gesetz mit allen ihr
zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.

Petersburg, 20. August. Die „Gesellschaft-
lung“ publizirt einen laienlichen Ulaß betreffend die
Aufhebung der höchsten Erbschaft-Kommission und
der dritten Abtheilung der Geheimen Kasse des
Kaisers, sowie die Errichtung eines neuen Minis-
teriums für Post und Telegraphen.

Briefkasten.

Z. Brüssow. Wir finden, daß Sie in
Ihrer Berichtigung nur dasselbe wiederholen, was
unser Berichtigung in seiner Korrespondenz aus
Nothen-Klumpenow anführt. Wir können Ihre
„Berichtigung“ daher nur abdrucken, wenn Sie uns
durch Hingabe des Original-Briefes oder seiner
Kopie cr. Nachweis liefern, daß die Korrespondenz
Unwahrheit gelehrt hat.